

Festrede

**anlässlich der Graduierung der Studierenden der
Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
zum Bachelor of Education**

gehalten von Rektorin Dr. Marlies Krainz-Dürr

am 7. Juli 2017



Sehr geehrter Herr Landesschulratspräsident, sehr geehrte Mitglieder der Schulaufsicht, liebe Kolleg/innen aus dem Rektorat, der Studienabteilung, der Professor/innenschaft, liebe Ehrengäste, Eltern, Verwandte, Freunde, die Sie heute gekommen sind, um diesen besonderen Tag zu feiern, und natürlich liebe Studierende, die Sie heute diesen Saal als Absolventinnen und Absolventen und angehende Lehrerinnen und Lehrer verlassen werden!

Ich darf Sie im Namen der Pädagogischen Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule in diesem festlichen Saal des Konzerthauses in Klagenfurt herzlich willkommen heißen.

Zunächst möchte ich Ihnen im Namen des Rektorats und des gesamten Kollegiums der Pädagogischen Hochschule Kärnten sowie der Mitarbeiter/innen der Verwaltung ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums gratulieren.

Ein wichtiger Abschnitt liegt hinter Ihnen, ein neuer Abschnitt beginnt mit dem heutigen Tag – „Sie haben es – im wörtlichen Sinnen – nun hinter sich“ und Neues liegt vor Ihnen. Sie erhalten in Kürze in feierlicher Form Ihr Dekret überreicht und damit verleiht Ihnen die PH Kärnten den akademischen Grad eines „Bachelor of Education“ und damit verbunden die Berechtigung, zukünftig als Lehrer und Lehrerin arbeiten zu dürfen.

Sie haben sich in den vergangenen drei Jahren intensiv auf Ihre berufliche Tätigkeit vorbereitet. In zahlreichen Lehrveranstaltungen und Prüfungen haben Sie umfangreiche Studienleistungen erbracht. In Seminaren haben Sie wissenschaftliche Diskurse geführt und in Ihrer Bachelorarbeit schließlich bewiesen, dass Sie ein selbst gewähltes Thema mit wissenschaftlichen Methoden kritisch beleuchten und vor einer

Kommission verteidigen können.

Sie haben in dieser Studienzeit aber auch Einblicke in Ihr zukünftiges Berufsfeld gewonnen. Sie haben bewiesen, dass Sie eine Klasse führen und Lernprozesse zielgerichtet gestalten können, dass Sie fähig sind, im Team zu arbeiten, dass Sie sich auf Kinder einstellen, Konflikte in der Klasse regeln können und vieles mehr.

Sie dürfen stolz auf das Erreichte sein!

Nicht nur für Sie, auch für uns als Hochschule ist heute aber ein ganz besonderer Tag.

Sie sind die letzte Generation, die nach dem alten Studienplan studiert hat. Ihre Nachfolger/innen werden bereits nach den Rahmenbedingungen der Pädagog/innenbildung NEU ausgebildet. Altes oder neues Studium heißt aber nicht, dass Sie auf Ihren Beruf schlechter vorbereitet sind als nachkommende Studierende. Alt und Neu bedeutet nicht besser oder schlechter.

Neu heißt eine Angleichung der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern aller Schultypen an das international übliche Bachelor- / Mastersystem und bedeutet damit auch in Österreich – bei aller Unterschiedlichkeit - eine gemeinsame akademische Ausbildung aller Lehrerinnen bis hin zum Masterabschluss. Wer dann noch immer nicht genug hat, kann auch ein Doktoratsstudium beginnen.

In Österreich endet damit eine 250-jährige Geschichte der Lehrer/innenbildung, die einen paradoxen Zustand erzeugt hat, über den meine ausländischen Kolleg/innen oft nur den Kopf schütteln konnten. Die paradoxe Situation, dass Lehrer/innen, die Schüler/innen der gleichen Altersstufe nach wortidenten Lehrplänen unterrichten, unterschiedlich lange, an unterschiedlichen Institutionen und mit unterschiedlichen Abschlüssen ausgebildet werden. Mit der Pädagog/innenbildung Neu endet die zweigliedrige Ausbildung der Lehrer/innen in Österreich. Alle Lehrer/innen, unabhängig davon, in welchem Schultyp oder in welcher Altersstufe sie einmal unterrichten werden, durchlaufen eine vollakademische Ausbildung bis zum Master und können, wenn sie wollen, in ihrer ureigensten Profession ein Doktorat erwerben. Das ist für mich die eigentliche große Bildungsreform in Österreich, die sich – und vielleicht ist das auch sehr österreichisch –, nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit ereignet hat. Viele wollen das selbst nach zwei Jahren der Pädagog/innenbildung NEU nicht wahrhaben, dass es keinen

Unterschied mehr in der Ausbildung von Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrern und Lehrerinnen und Lehrern der Neuen Mittelschule mehr gibt und Volksschullehrer/innen bis zum Masterabschluss studieren müssen.

Auch Ihnen als Absolvent/innen des „alten“ Studiums ist dieser Weg nicht verschlossen. Sie sind in einer sehr komfortablen Lage, autonom entscheiden zu können, ob Sie den akademischen Weg vom nun erworbenen Bachelor zum Master weitergehen wollen, jetzt gleich (der Gesetzgeber hat in den letzten Wochen für den Bereich Primarstufe die Möglichkeit geschaffen, die fehlende Studienleistung sofort nachzuholen; für die Sekundarstufe ist der Einstieg erst 2018 möglich) oder aber später, wenn Sie sich im Beruf schon gefestigt haben, oder aber gar nicht.

Sie haben die Wahl - Sie können, aber Sie müssen nicht. Dienstrechtlich erwächst Ihnen daraus kein Nachteil.

Und wenn Sie das Gefühl haben, Ihnen fehlt noch die eine oder andere Vertiefung im Fach, die das neue Studium bietet, dann können Sie das in unseren zahlreichen Angeboten der Fortbildungen berufsbegleitend nachholen.

Das Wichtigste, was Sie zu einem guten Lehrer / einer guten Lehrerin macht, haben wir Ihnen hoffentlich mitgeben können!

Es ist nicht die große Fachkenntnis, nicht das Beherrschen verschiedenster Methoden, nicht die wissenschafts-theoretische Ausrichtung oder die umfangreiche schulpraktische Kompetenz – das alles ist wichtig, aber es macht Sie noch nicht zum guten Lehrer oder zu der guten Lehrerin. Um eine gute Lehrerin, ein guter Lehrer sein zu können, kommt es auf die Beziehung an, die Sie zu Ihren Schülerinnen und Schülern herstellen können und auf die Haltung, mit der Sie den Ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen begegnen.

Es ist eine Haltung, die sich auf Werten gründet, nicht irgendwelchen Werten, sondern jenen der Offenheit, der Toleranz und des unbedingten Respekts vor dem anderen.

Keine Haltung des Besserwissens und allwissenden Belehrens, sondern eine des neugierigen und

unvoreingenommenen Hinschauens, was das Kind, der Jugendliche zum Lernen braucht.

Nicht die Haltung des Fehlersuchens, sondern eine der Ermutigung und des Anknüpfens an Stärken und vielleicht auch die Haltung, dass man von den Kindern und Jugendlichen viel lernen kann.

Vielleicht haben Sie, liebe Eltern, Kolleg/innen, Absolvent/innen in den vergangenen Tagen in der Zeitung gelesen, dass ein Rektor einer amerikanischen Hochschule, der vor seinen Absolvent/innen stand so wie ich heute, diesen in seiner Festrede etwas sehr Ungewöhnliches gewünscht hat.

Er wünschte seinen Absolvent/innen nicht nur Erfolg, sondern manchmal auch einen Misserfolg, damit man sich selbst gegenüber kritisch bleibt. Er wünschte ihnen gelegentlich einsame Stunden, damit sie den Wert der Freundschaft und das Eingebundensein in ein Team wertschätzen und er wünschte ihnen manchmal Pech, damit sie erfahren, dass man noch so gut planen, sich vorbereiten und bemühen kann, damit eine Sache gelingt. Es braucht immer auch ein Quäntchen Glück.

Ich, liebe Absolvent/innen wünsche Ihnen das alles nicht. Ich wünsche Ihnen Erfolg, ein gutes soziales Netz und Glück bei Ihren Vorhaben, damit diese gelingen.

Aber eines möchte ich Ihnen als Wunsch oder bitte mitgeben: Lernen Sie während Ihres langen beruflichen und privaten Lebens hie und da etwas völlig Neues, ein schwierig zu erlernendes Musikinstrument, eine knifflige Sportart, eine fremde Sprache, damit Sie immer wieder erfahren, und nicht vergessen, wie mühsam es sein kann, sich etwas Neues anzueignen, wie sehr man auf Unterstützung und Verständnis anderer angewiesen, um nicht aufzugeben.

Ich hoffe, wir haben Ihnen diese Haltung der Offenheit, Neugier und des Respekts vor dem anderen mitgeben können, obwohl man diese Haltung - wie der Namensgeber unserer Hochschule, Viktor Frankl, richtig betont –, nicht *lehren*, sondern nur *vorleben* kann. Ich hoffe, wir haben Ihnen das an der Pädagogischen Hochschule Kärnten vorgelebt, wenn das im einen oder anderen nicht der Fall war, dann bitte ich Sie – wie unser Namensgeber – dem Erlebten ein trotziges „trotzdem“ entgegenzusetzen. Auch wenn es nicht leicht ist nach diesen Grundhaltungen zu leben, auch wenn Sie diese Haltung da und dort in Ihrer Ausbildung nicht erlebt habe, so ist diese trotzdem die Basis für den Lehrberuf.

Erlauben Sie mir am Schluss noch ein paar Worte zu einem Begriff, der in den letzten Tagen im Zusammenhang von Schule so oft gefallen ist. Der Begriff „Autonomie“.

Vor wenigen Tagen wurde im Nationalrat das Schulreformpaket verabschiedet, das auch der sogenannte Autonomiepakt für Schulen enthält. Schulen und Schulleiter / Schulleiterinnen und damit auch Sie als Lehrer und Lehrerinnen erhalten mit diesem Gesetz größere Gestaltungsmöglichkeiten und mehr Autonomie.

Wert, Sinn, Verantwortung und Autonomie spielen auch in der Gedankenwelt Viktor Frankls eine große Rolle. Nur der Mensch ist autonom, er wird nicht vom Instinkt geleitet, Autonomie macht sein Menschsein aus. Menschen können sich in jeder Situation autonom entscheiden. Viktor Frankl, der in seinem Leben als junger Arzt während der nationalsozialistischen Diktatur in Österreich extremste Begrenzung und Ausgrenzung erlebt hat – von der Brandmarkung durch den Judenstern über Berufsverbot bis hin zur Deportation in Konzentrationslager - sagt, dass man selbst im Konzentrationslager als Mensch noch autonom entscheiden kann.

Ich gestehe, dass mir diese Denkfigur Frankls große Schwierigkeiten bereitet hat. Ich habe an dem Satz lange gekaut. Autonomie war für mich immer mit großem Gestaltungsspielraum verbunden und einem „.... Ich kann tun, was ich will“. Aber ich glaube, ich habe diesen Satz Frankls heute verstanden.

Autonomie hat man als Mensch, die bekommt man nicht, auch nicht in einem Paket. Auch wenn die Spielräume noch so klein sind, kann ich mich als Mensch so oder so entscheiden.

Und auch das möchte ich Ihnen heute noch mitgeben. Ganz gleich wie groß Ihr Spielraum auch ist, Sie allein können frei und autonom entscheiden, ob Sie z.B. ein Kind beschämen oder ermutigen und stärken. Und Ihre Entscheidungen haben oft große Wirkung. Es ist oft nur ein einziger Satz, der Schüler/innen entmutigen oder stärken kann. Ich übertreibe hier nicht, denn ich war lange Lehrerin und noch heute kommen manchmal ehemalige Schülerinnen/Schüler zu mir – längst erwachsene Frauen und Männer, selbstständig im Beruf und mit Familie - und sagen “ ... *damals haben Sie gesagt*“. Ich kann mich meistens nicht mehr daran erinnern, aber ich hoffe immer, dass es etwas Positives war.

Mit Ihrer Entscheidungsautonomie ist also eine große Verantwortung verbunden. Eine Verantwortung, die

im Sinne Frankls immer eine ganz persönliche ist. Eine, die man nicht abschütteln oder weiterreichen kann, nicht an die Eltern, nicht an die Direktorin oder den Direktor, das Schulsystem und auch nicht an den Landesschulrat oder die Ministerin/den Minister.

Auf Sie als Lehrerin, auf Sie als Lehrer kommt es an. Ihre Handlungen wirken stärker als in den meisten anderen Berufen, direkt und indirekt auf den Einzelnen, prägend für zukünftige Generationen und letztlich für die Gesellschaft.

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Berufswahl

Ich gratuliere Ihnen zum erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums mit dem akademischen Grad eines Bachelors of Education.

Ich wünsche Ihnen viel Glück und Erfolg für Ihre berufliche Zukunft!